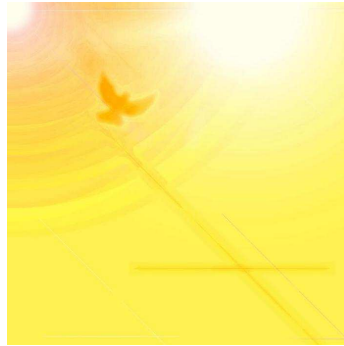


2. Sonntag nach Epiphania 19.01.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Jahr hat begonnen. Und wir gehen mit guten Wünschen und Erwartungen in diese Zeit. Für manches konnten wir letztes Jahr dankbar sein. Genauso freuen wir uns auch auf manches in diesem Jahr 2025.



Aber wir haben auch Sorgen und Ängste. Zu Weihnachten und zu Epiphania wurde uns einmal mehr verkündet, dass Gott uns in allen guten und schweren Zeiten beisteht. Dass er sich mit uns freut, wenn es uns gut geht. Und uns trägt, wenn es uns nicht gut geht. Das sollten wir nicht nur einfach hören. Das sollten wir in unserem Herz bewahren und daraus Kraft und Mut, Hoffnung und Freude ziehen. Denn Gott ist nicht fern und entrückt. Er ist der wahre Herrscher unserer Welt. Und das zeigt er uns auch immer wieder auf's Neue.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er da ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für 2025.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 2. Sonntag nach Epiphania steht im Brief des Paulus an die Römer im 12. Kapitel, 9-16:

⁹Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. ¹⁰Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. ¹¹Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. ¹²Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. ¹³Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

¹⁴Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. ¹⁵Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. ¹⁶Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Liebe Gemeinde,

dieser Tag war mal wieder ein ganz schöner Mist. „Was hat sich der Chef nur heute gedacht?“ fragte sich Linda und trat wütend aufs Gaspedal. Mehr als 3 Überstunden musste sie machen, um den Aktenberg auf ihrem Schreibtisch in den Griff zu kriegen. „Erst zieht er zwei Leute aus meiner Abteilung ab und dann wundert er sich, dass wir nicht fertig werden. Was für ein Idiot!“ Innerlich kocht Linda. Hinter ihr hupt ein Auto. Hatte sie ihn geschnitten? Egal, denkt sie sich. Heute ist alles egal.

Lindas kleiner Wagen prescht auf den Supermarktparkplatz und sie stapft aus dem Auto mit schnellen Schritten zum Eingang. „Wir schließen in 10 Minuten.“ meint die Kassiererin, bekommt aber nur ein „Hör bloß auf!“ vor den Latz geknallt. Was brauchte sie denn jetzt alles noch? Natürlich hat sie den Einkaufszettel im Auto liegen lassen. Schnell versucht sie aus dem Gedächtnis alles zusammenzubekommen, was sie kaufen wollte. Wo sind denn bloß die

blöden Erbsen. Schnell noch zum Toilettenpapier. Ach ja, den Schinken für Thomas braucht sie auch noch. „Wir schließen in einer Minute!“ Ermahnt schon die Kassierererin mit verschränkten Händen. Genervt zahlt Linda und hastet zum Auto. Auf dem Sitz liegt der Einkaufszettel. Sie hatte die Batterien vergessen. Schon hallten einige üble Schimpfwörter über den fast verlassenen Parkplatz.

Zuhause angekommen, schlichtete sie schnell die Einkäufe in den Kühlschrank und sonstigen Schränke. Natürlich war der Müll noch nicht nach draußen gebracht worden. Und am Tisch stand noch Geschirr vom Mittagessen. Da stürmte sie nach oben und Sohn Ben bekam erst mal ein ordentliches Donnerwetter zu hören, während er vor seinem Computer saß. Sein Kumpel Martin schlich sich da fast unbemerkt nach draußen. Das wollte er nun nicht unbedingt miterleben.

Es gibt so Tage, da läuft auch alles schief. Egal ob in der Arbeit, in der Familie, im normalen Alltag. Man könnte sich über alles aufregen. Und ist dementsprechend auch nicht allzu freundlich zu seinen Mitmenschen. Manchmal kriegen dann die am Meisten ab, die einem am Nächsten stehen. Aber wie auch immer. So menschlich, teilweise auch verständlich, dieses Verhalten auch ist, wir wissen alle, dass wir eigentlich nicht so sein sollten. Gerade für uns als Christinnen und Christen gibt es doch genug Gebote und Anweisungen. Oder?

Und ein Text, der es uns zeigt wie es besser gehen sollte, ist doch unser heutiger Predigttext. Aus dem Brief des Apostel Paulus an die Römer stammt er und beschreibt die wichtigsten Grundsätze für das Zusammenleben. Ja so sollte es sein: *Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Oder: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Und nicht zuletzt: Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.* Vermutlich sieht fast jeder sofort ein, dass diese Handlungsanweisungen gut und sinnvoll sind. Wenn wir es schaffen nach ihnen zu leben, so gelingt es uns auch Konflikte zu entschärfen, einen

friedlichen Umgang miteinander zu finden und Kompromisse zu finden, bevor Streitereien eskalieren. Es mag hochgestochen klingen, aber ich glaube ein bisschen ist genau das, das richtige Rezept, um unsere Welt ein Stück weit besser und lebenswerter zu machen. Keine Frage: Was Paulus hier sagt ist richtig und gut.

Es gibt nur leider ein kleines Problem: Die Messlatte für ein Zusammenleben unter diesen Regeln ist einfach unheimlich hoch. Seit ca. 2000 Jahren sind diese Worte bekannt – andere mit ähnlicher Aufforderung noch viel älter. Und dennoch gibt es immer noch so viele Menschen, die sich daran nicht halten. Die nichts davon wissen wollen. Die nicht einsehen, dass ein Zusammenleben unter diesen Prämissen viel einfacher, schöner und lebenswerter wäre.

Aber nicht nur das. Auch diejenigen unter uns, die genau wissen, wie wichtig die Worte des Paulus hier sind; Wie sinnvoll; Und vor allem: wie sehr sie auch dem Willen Gottes entsprechen. Es ist trotzdem so: Es gelingt uns einfach immer wieder nicht danach zu leben.

Die Linda aus dem Anfang der Predigt steckt doch in jedem von uns ein bisschen. Da regt man sich auf, weil sein Bruder schon wieder den letzten Joghurt geklaut hat, der seiner gewesen wäre. Oder weil mein Nachbar schon wieder nachts um 3 laut Musik hört. Da will man schimpfen und sich beschweren. Und bei Paulus lesen wir: *Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich.* Da lacht man sich krumm, weil mal wieder der Nachbar mit einem urkomischen halbzerissenen Hemd herumläuft und dazu diesen hässlichen Hut trägt. Aber Paulus sagt: *Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.* Und dann steht schon wieder die Cousine dritten Grades vor der Tür, die sich immer selbst einlädt, den halben Kühlschrank leer isst und einen selber nie zu sich einlädt. Und wenn dann gibt es billige Kekse und Leitungswasser. Aber bei Paulus steht: *Übt Gastfreundschaft.*

Es ist nicht einfach, diesen Forderungen des Paulus nachzukommen. Und manchmal schaffen wir es auch einfach nicht. Manchmal versagen wir einfach in

solchen Dingen. Das können wir nicht leugnen. Es ist eine Binsenweisheit: Niemand ist perfekt. Viel wichtiger aber ist jetzt die Frage: Was heißt das für uns? Was bedeutet dieses „Versagen“ in diesen Dingen? Sind wir dann Gott fern?

Gerade Paulus hat ja gesagt, dass *der Gerechte aus Glauben leben wird*, im Römerbrief, im ersten Kapitel. Einer der wichtigsten Grundsätze unserer Theologie. Wir sind von Gott angenommen, weil wir glauben, weil wir ihm, Jesus Christus, vertrauen. Weil wir uns an ihn halten. Und eben nicht weil wir irgendwelche Leistungen erbringen. Das ist erst einmal die befreiende Botschaft, von Martin Luther wiederentdeckt und zum Kernsatz der evangelischen Rechtfertigungstheologie gemacht.

Später aber schreibt Paulus in eben genau demselben Römerbrief all diese Gebote und Forderungen. Man könnte das doch fast ein wenig widersinnig finden. Denn, wenn wir vom Zwang durch die Gebote befreit sind, dann können wir doch nicht gleich wieder neue Gebote auferlegt bekommen, auch wenn die sinnvoll sind. Aber wenn wir nun frei davon sind und ihre Nichtbeachtung uns von Gottes Liebe nicht trennen kann, ja welchen Wert haben sie denn dann noch?

Genau hier sind wir an einem der spannendsten Punkte der Rechtfertigungslehre. Das ist auch die Argumentation, die die Gegner der evangelischen Bewegung gerne vorgebracht hatten. Und wenn wir die Rechtfertigungslehre falsch verstehen, bedeute sie, dass wir uns verhalten könnten, wie wir wollten. Ob gut oder schlecht, was wir tun machte alles keinen Unterschied.

Natürlich ist es nicht so gemeint. Weder dürfen wir daran verzweifeln, dass wir den Forderungen des Paulus und anderer biblischer Autoren nicht immer folgen können, noch können wir sie einfach über Bord werfen. Jesus Christus kennt uns. In ihm ist Gott selbst Mensch geworden, weil er uns liebt und versteht. Menschliche Schwächen sind ihm nicht fremd. Und trotzdem oder gerade

deswegen soll der Glaube und die Verbindung zu Christus, zu Gott, uns und unser Leben eben nicht einfach unberührt lassen, sondern soll auch uns verändern. Solche Forderungen sollen uns nicht frustriert zurücklassen, sondern sollen uns ein Ansporn sein. Wenn ich es einmal nicht geschafft habe so zu sein, dann brauch ich es nicht aufgeben, sondern dann versuch ich es einfach wieder. Wenn eine Fußballmannschaft verliert, dann sagt das Team ja auch nicht: „Mei, lassen wir es halt bleiben.“ Sondern versucht es wieder auf's Neue. Linda hat sich übrigens, nachdem der größte Ärger verflogen war, einen Moment ins Schlafzimmer zurückgezogen und da fiel ihr Blick auf ihre alte Konfirmationsurkunde. Darauf auch ihr Konfi-Spruch aus Römer 12,12: *Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet*. Da musste sie schon fast ein bisschen Schmunzeln. „Ich glaub, da kann ich schon noch ein bisschen an mir arbeiten.“ Sagte sie sich und nahm sich vor, auch mit Ben und mit der Kassiererin im Supermarkt zu sprechen. Nein, Leben im Glauben mit Christus heißt nicht perfekt zu sein. Aber ihm trotzdem immer wieder neu zu folgen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Predigtlied: EG 638,1-2+4 Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

1. Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause. Frei sind wir, da zu wohnen und zu gehen. Frei sind wir, ja zu sagen oder nein.

Kehrvers

Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.

2. *Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden, Freiheit, aus der man etwas machen kann. Freiheit, die auch noch offen ist für Träume, wo Baum und Blume Wurzeln schlagen kann.* Kehrvers

4. *Herr, du bist Richter! Du nur kannst befreien, wenn du uns freisprichst, dann ist Freiheit da. Freiheit, sie gilt für Menschen, Völker, Rassen, so weit wie deine Liebe uns ergreift.* Kehrvers

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir, dass du in unserem Leben immer wieder deine Spuren hinterlässt. Dass du mit uns auf unseren Wegen bist. Lass uns deine Nähe und deine Spuren entdecken, jetzt und in Zukunft.

Wir bitten dich für die Menschen, die an ihrem Leben verzweifeln, denen es schwerfällt, deine Gegenwart zu erkennen. Stell ihnen Menschen an die Seite, die ihnen beistehen, gib ihnen die Kraft und den Mut, den sie brauchen. Lass sie achtsam werden, dafür, dass du da bist.

Wir bitten dich für die Kranken und Schwachen, für alle deren Leben sich von einem Tag auf den anderen verändert hat. Vor allem auch für die Opfer der grausamen Kriege, die immer noch so sinnlos und unerträglich toben auf dieser Erde. Sei bei all denen, die Hilfe brauchen und in Verzweiflung leben. Und schenke ihnen neue Hoffnung und Glauben, der in schweren Zeiten wirklich hilft.

Wir bitten dich für alle Trauernden, die einen geliebten Menschen verloren haben, die sich allein gelassen und einsam fühlen. Sei ihnen nahe und schenke ihnen Trost, dass sie merken, dass du helfen willst, mit Trauer zu leben, sie zu überwinden und auch trotz des Schmerzes wieder neue Freude zu finden.

Wir bitten dich für uns alle, dass wir dein Wirken in unserem Leben und in unserer Welt immer wieder entdecken. Wir bitten dich um deine erneuernde Kraft für unser Leben. Schenke uns weiten Raum unter unseren Füßen. Stärke und erneuere uns, deine Gemeinde.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

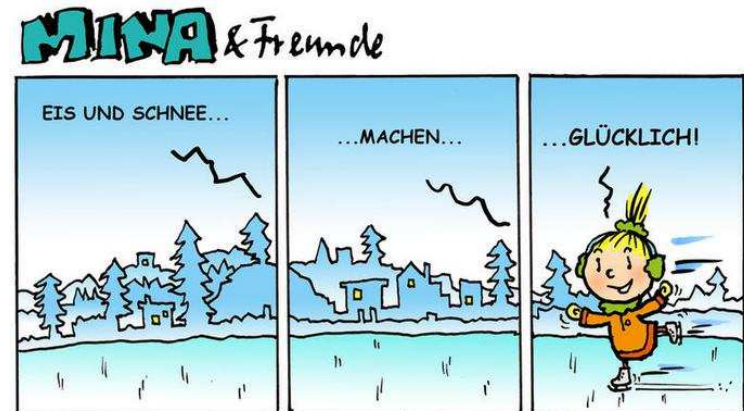
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de